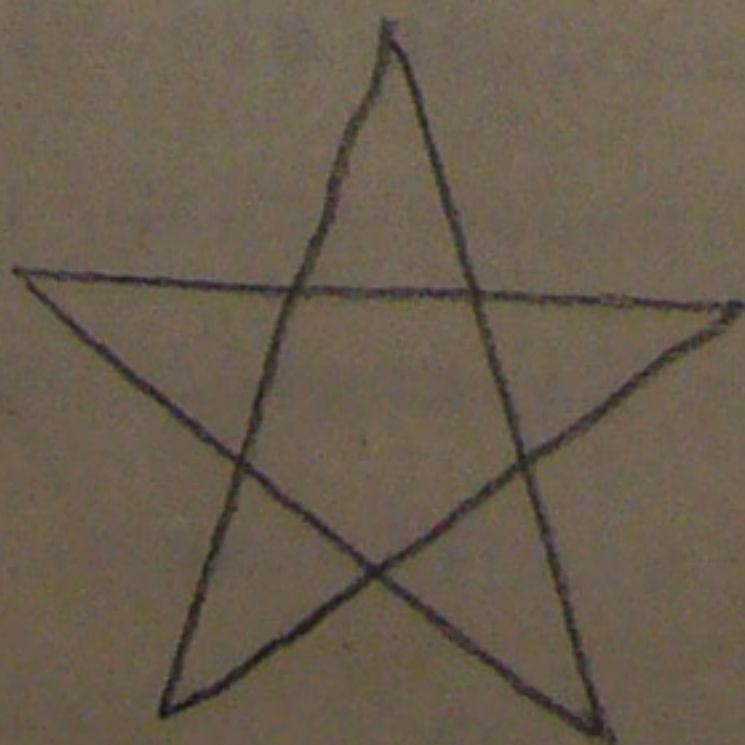


2. Vortrag.

Der Mensch wie er vor uns steht, wird von der Geisteswissenschaft in sieben Teile zerlegt. Der unseren Sinnesorganen wahrnehmbare physische Körper ist nur ein Teil der menschlichen Wesenheit. Diesen physischen Leib hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen uns umgebenden mineralischen Natur. Die in unserem physischen Körper wirkenden Kräfte sind die gleichen wie in der scheinbar unbelebten Natur.

Dieser physische Körper ist aber noch durchdrungen von höheren Kräften, ähnlich wie ein Schwamm von Wasser durchdrungen sein kann. Der Unterschied zwischen unbelebten und belebten Körpern ist folgender: Im unbelebten Körper folgen die ihn bildenden Stoffe lediglich den physischen, chemischen Gesetzen. Im belebten Körper dagegen sind die Stoffe in sehr komplizierter Weise mit einander verkettet und nur unter Einwirkung des Aetherleibes können sie sich in dieser ihnen unnatürlichen, aufgezwungenen Gruppierung halten. In jedem Moment will der physische Stoff sich seiner Natur gemäss gruppieren, was einen Zerfall des lebendigen Körpers bedeutet und in jedem Moment kämpft der Aetherleib gegen diesen Zerfall an. Wenn sich der Aetherkörper aus dem physischen Körper entfernt, so gruppieren sich die Stoffe des physischen Körpers in der für sie natürlichen Weise, und der Körper zerfällt, wird ein Leichnam. Der Aetherleib ist also der fortwährende Kämpfer gegen den Zerfall des physischen Leibes.

Jedes Organ hat diesen Aetherleib zu seiner Grundkraft. Der Mensch hat ein Aetherherz, ein Aethergehirn usw. zum Zusammenhalten der betreffenden physischen Organe. Man ist leicht versucht, sich den Aetherleib in materieller Weise vorzustellen, etwa als einen ganz feinen Nebel. In Wahrheit ist der Aetherleib eine Summe von Kraftströmungen. Für den Hellseher erscheinen im Aetherleib des Menschen gewisse Strömungen, die von sehr grosser Wichtigkeit sind. So z.B. steigt ein Strom vom linken Fusse (siehe Figur 7.3) nach der Stirne, an eine Stelle, die zwischen den Augen, etwa ein Zentimeter tief im Gehirn liegt, kehrt dann in den anderen Fuss hinunter, von dort in die entgegengesetzte Hand, von dort durch das Herz in die andere Hand und von dort an ihren Ausgangspunkt zurück. Es bildet sich in dieser Weise ein Pentagramm von Kraftströmungen.



Diese Kraftströmung ist nicht etwa die einzige im Aetherleibe, sondern es gibt deren noch sehr viele. Speziell dieser Kraftströmung verdankt der Mensch seine aufrechte Stellung. Das Tier ist mit seinen vorderen Gliedmassen an die Erde



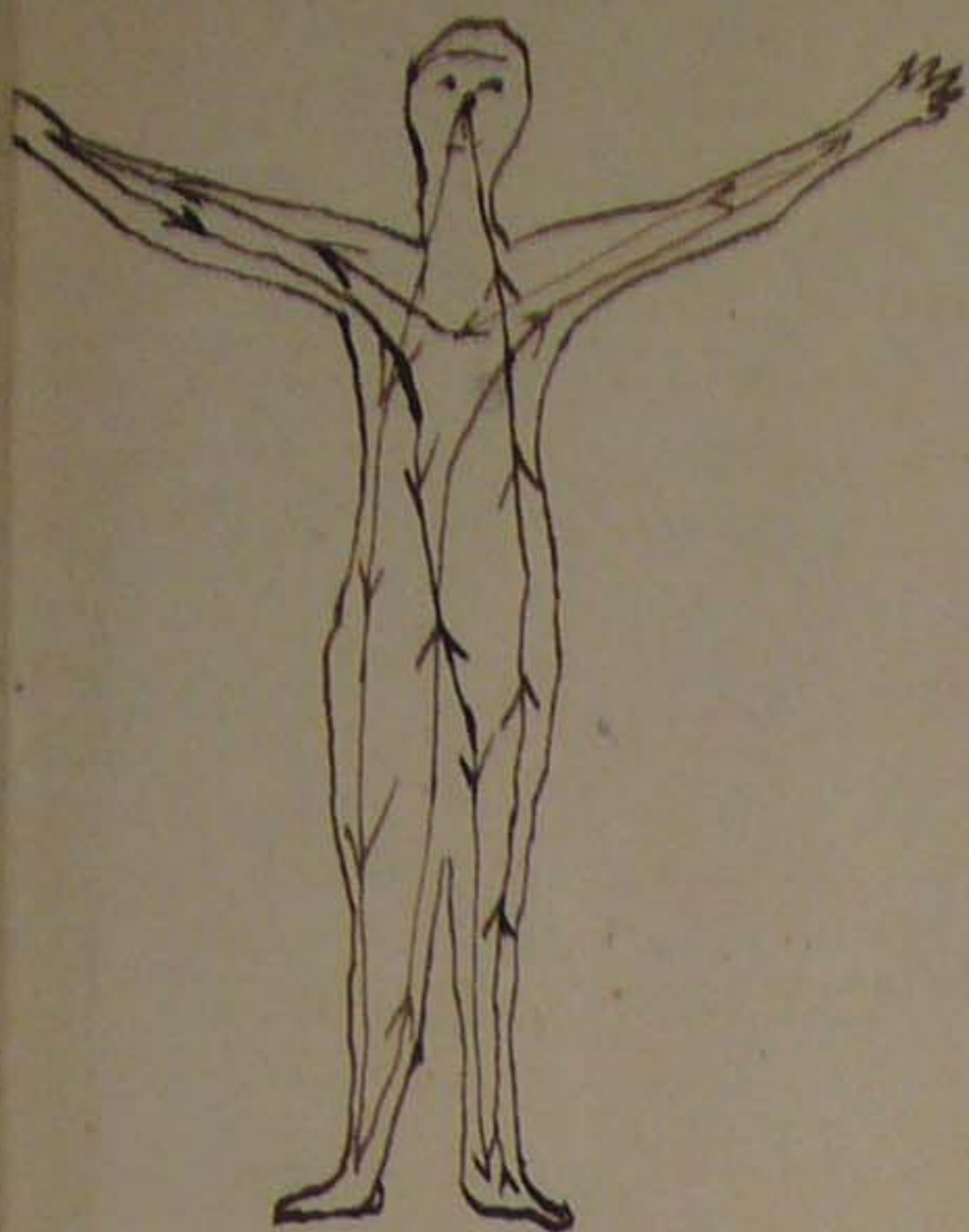
gebunden und im Tiere sehen wir eine solche Strömung nicht. In Bezug auf Gestalt und Form und Grösse des menschlichen Aetherleibes kann man sagen, dass derselbe in seinen oberen Partien ein vollständiges Ebenbild des physischen Leibes ist. Anders ist es mit seinen unteren Partien, welche nicht mit dem physischen Körper übereinstimmen. Dem Verhältnis von Aether- und physischen Leibe liegt ein grosses Geheimnis zu Grunde, das tief hineinleuchtet in die Menschennatur. Der Aetherleib des Mannes ist weiblich, derjenige des Weibes ist männlich. Dadurch wird die Tatsache erklärt, dass wir in jeder Mannesnatur viel Weibliches und in jeder Frauennatur viel Männliches finden. Bei den Tieren ist der Aetherleib grösser als der physische Leib. So sieht der Hellseher z. B. beim Pferd über dem Kopf den Aetherkopf in Form einer Kappe herausragen. ~~Se~~

Es gibt etwas im Menschen, was ihm viel näher steht als Blut, Muskeln, Nerven usw. Dies sind die Empfindungen von Lust und Leid, Freude und Schmerz, alles das was der Mensch sein Inneres nennt. Dies wird in der Geheimwissenschaft der Astralleib genannt, den der Mensch nur mit dem Tier gemein hat.

So wie ein Blindgeborener die ihn umgebende Welt nur unvollständig kennt und die Welt der Farben und des Lichtes für ihn nicht existiert, so ist der durchschnittliche Mensch in der gleichen Lage der Astralwelt gegenüber. Sie ist ebenso vorhanden, durchdringt und umgibt die physische Welt, wird aber von ihm nicht wahrgenommen. Wenn der astralische Sinn bei einem Menschen eröffnet wird, so wird ihm die Astralwelt sichtbar. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Momentes der menschlichen Entwicklung ist aber noch viel grösser als wenn ein Blindgeborener durch eine Operation das Augenlicht erlangt. Aber ein jeder von uns kennt diese astrale Welt, wenn auch unvollkommen, denn jede Nacht wird unser Astralleib in diese Welt versetzt. Wir ruhen in der Astralwelt, um die Harmonie des Astralleibes wiederherzustellen, denn die Ermüdung ist vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet nur eine Disharmonie im physischen und Astralleibe. Ein Gleichnis könnte das Verhältnis des physischen zum Astralleibe beleuchten. Nehmen wir einen Schwamm, zerschneiden ihn in <sup>tausend</sup> ~~hunderte~~ Stücke und lassen ein Glas Wasser von diesen kleinen Stückchen aufsaugen, so haben wir ein Gleichnis für den wachenden Durchschnittsmenschen. Pressen wir die Schwämmchen aus und sammeln das Wasser wieder in seinen Behälter, so schliesst es sich zu einer gleichmässigen Masse zusammen. So treten die menschlichen Astralkörper, die Tags über wie die aufgesogenen Wassertröpfchen individualisiert waren, in die gemeinsame Astralsubstanz ein stärken und kräftigen sich in derselben. Dies erkennt man ~~jeden~~

7





am Morgen daran, dass die Ermüdung beseitigt ist. Solange der Mensch kein Seher ist, vermischt sich sein im Schlafe ausgetretener Astralleib mit den übrigen. Beim Seher liegen die Verhältnisse jedoch anders.

Die einzelnen Pflanzen haben keinen eigenen Astralleib, sondern die ganze Pflanzenwelt besitzt einen gemeinsamen Astralleib, denjenigen der Erde. Die Erde ist ein lebendes Wesen; die Pflanzen sind ihre Glieder.

Das vierte Glied des Menschen ist das Ich. Das Wort "Ich" kann nur der Mensch zu sich selber aussprechen. Niemals kann dieses Wort von außen an unser Ohr klingen, um uns damit zu bezeichnen. Wenn dieses Ich in einem Wesen erklingt, dann spricht sich der Gott in ihm aus. Die Tierwelt, die Pflanzen- und Mineralwelt ist in Bezug auf das Ich in einer anderen Lage. Ein Tier z. B. kann zu sich ebensowenig Ich sagen, wie ein Finger unserer Hand zu sich Ich sagen kann. Der Finger müsste, wenn er sein Ich bezeichnen wollte, auf das Ich des Menschen hinweisen, ebenso müsste das Tier auf ein Ich hinweisen, das einer in der Astralwelt lebenden Wesenheit angehört. Alle Löwen, alle Elephanten usw. haben ein gemeinschaftliches Gruppen-Ich, also ein Löwen-Ich, ein Elephanten-Ich.

Wollte die Pflanze auf ihr Ich zeigen, so müsste sie hinweisen auf ein gemeinschaftliches Ich im Mittelpunkt der Erde, in der Mentalwelt.

Es ist bekannt, dass, wenn man ein Tier sticht, dieses Tier Schmerz empfindet. Bei der Pflanze ist es anders und der Seher kann uns berichten, dass das Pflücken der Blume oder das Schneiden des Kornes für die Erde das selbe wohlige Gefühl bedeutet wie für die Kuh die Entnahme der Milch beim Säugen. Wird aber die Pflanze mit der Wurzel ausgerissen, so ist es so, wie wenn man einem Tier ein Stück Fleisch ausreißen würde. Dieses Ausreißen wird in der Astralwelt als Schmerz empfunden.

Wenn man fragen wollte, wo ist das Ich der Steinwelt, so würde man nicht mehr imstande sein, ein solches, einen Mittelpunkt bildendes Wesen in der Geisteswelt zu finden. Als Kraft des ganzen Kosmos überall verbreitet ist das Ich der Mineralien in der übergeistigen Welt, theosophisch höhere Devachanwelt genannt zu finden.

In der christlichen Geheimlehre bezeichnet man die Welt, in welcher sich das Ich der Tiere befindet - die Astralwelt - als die Welt des heiligen Geistes, die Welt, in der das Ich der Pflanzen ist - die geistige Welt.



als die Welt des Sehnes. Wenn der Seher anfängt, in dieser Welt zu fühlen, so spricht zu ihm das "Wert", der "Logos". Die Welt des mineralischen Ich - die übergeistige Welt - wird in der Geheimlehre die Welt des Vatergeistes genannt.

Der Mensch ist ein in fortwährender Entwicklung begriffenes Wesen; wir haben nun alle vier Glieder seiner Natur kennen gelernt. Sie sind das, was Pythagoras in seiner Schule als die niedere Vierheit bezeichnet. Der Wilde, der Zivilisierte, der Idealist, der Heilige: alle haben diese vier Teile. Der Wilde aber ist der Sklave seiner Leidenschaften, der Zivilisierte folgt nicht mehr wahllos allen Trieben und Begierden, der Idealist tut dies noch weniger und der Heilige ist völlig Herr über dieselben geworden.

Das Ich arbeitet am Astralleib und gliedert einen Teil aus ihm heraus. Dieser Teil wird im Laufe der menschlichen Entwicklung immer grösser, während der ererbte Teil immer kleiner wird. In einem Franz von Assisi ist fast der gesamte Astralleib vom Ich aus durchgearbeitet und umgewandelt worden. Dieser vom Ich umgewandelte Astralleib bildet das fünfte Glied der menschlichen Natur: das Geistselbst oder Manas.

Das Ich kann auch Herr werden über den Aether- und Lebensleib. Der vom Ich umgewandelte Teil des Aetherleibes heisst Lebensgeist oder Budhik. Umwandelnd auf den Aetherleib wirken die Impulse der Kunst und der Religion, letztere in ganz besonders starker Masse, weil sie sich täglich wiederholen, und die Wiederholung ist die Zauberkraft, welche den Aetherleib umwandelt. Am stärksten wirkt in diesem Sinne die bewusste Arbeit in der Geheimschulung, und die Meditation und die Konzentration sind die Mittel, welche hier angewandt werden.

Die Geschwindigkeit der Umwandlung des Aetherleibes und des Astralleibes zeigen ein ähnliches Verhältnis wie der Gang des Stundenzeigers zum Gang des Minutenzeigers einer Uhr. Wenn es gelungen ist, im Temperament, welches von den Verhältnissen des Aetherleibes abhängig ist, das Geringste zu ändern, so ist dies mehr wert, als das Aneignen von noch so vielen geistreichen Theorien.

Die stärkste Kraft ist notwendig, um den physischen Leib bewusst unzuändern. Die Mittel dazu werden nur in der Geheimschule gegeben, Angedeutet kann nur werden, dass die Regelung des Atmens den Beginn dieser Umwandlung bildet. Den vom Ich in bewusster Weise umgestalteten physischen Leib nennt man "Geistesmensch" oder Atma. Die Kraft zur Umgestaltung des Astralleibes flutet uns zu aus der Welt des heiligen Geistes. Die Kraft zur Umgestaltung des Aetherleibes flutet uns zu aus der Welt des Sehnes oder des Wortes. Die Kraft zur Umgestaltung des physischen Leibes flutet uns zu aus der Welt des göttlichen Vatergeistes.